

VORWORT

Die vorliegende kommentierte Textsammlung ist die verbesserte und ergänzte Fassung einer „Pädagogischen Arbeit“, die ich 1993 im Referendardienst für das Lehramt an Gymnasien (Studienseminar Saarbrücken/Saarland) vorgelegt habe (damaliger Titel: „Die Entdeckung der Individualität – Autobiographische Texte aus der lateinischen Literatur im Leistungskurs der Klasse 13.2“). Die Idee, eine solche Sammlung für den Schulgebrauch vorzulegen, verdanke ich Herrn Studiendirektor Kurt Bender, Fachleiter für Latein am Ludwigsgymnasium in Saarbrücken.

Nach einer knappen allgemeinen Einführung zum Begriff Autobiographie, zur Geschichte dieser Literaturgattung und zu den didaktischen Prinzipien der Textauswahl biete ich dem Leser autobiographische Texte von sieben lateinischen Autoren der Antike bzw. des Humanismus, jeweils mit einem kurzen Überblick über Leben und Werk des Autors, dem lateinischen Text und einer Interpretation desselben. In den Lektüretexten sind Zeilenzählung und sämtliche Vokallängen angegeben; auf jeder Seite finden sich zahlreiche Erläuterungen zu Wortschatz, Grammatik, Stilistik und inhaltlichen Problemen.

Die Entwicklung der Autobiographie von ihren Anfängen in der Antike bis hin zur neuzeitlichen Literatur ist mit einem immer stärkeren Bewusstsein persönlicher Individualität der Autoren verbunden. Diese Entwicklung, die ihre erste Blüte in der lateinischen Literatur der beginnenden Neuzeit erlebt, ergibt das Anordnungsprinzip für unsere Unterrichtsreihe. Die Texte sind so ausgewählt worden, dass sie, in chronologischer Reihenfolge, von Ovid bis Augustin, von Petrarca bis Cardano, die Tendenz einer zunehmenden Individualität in der Geschichte der Autobiographie aufzeigen.

Die „AUTOBIOGRAPHIAE LATINAE“ sind in erster Linie für Lateinlehrer gedacht, die lateinische Autobiographien in einem Oberstufenkurs behandeln wollen. Natürlich kann weder die allgemeine Einführung zum Thema noch die Vorstellung der Autoren und Interpretation der Texte erschöpfend sein. Mit meinen Kommentaren möchte ich dem Lehrer lediglich didaktische Orientierungshilfen zur Arbeit mit diesen Texten geben, die (von der Ovid-Vita und den „Confessiones“ Augustins abgesehen) in der Schule bisher kaum eine Rolle gespielt haben, aber zur Behandlung im Unterricht besonders geeignet sind, da sie reizvolle literarische, historische und philosophische Aspekte haben.

Ich wünsche allen Lesern viel Freude an dieser kleinen Sammlung, aus der die Autoren persönlicher und unmittelbarer zu uns sprechen als aus der üblichen Schullektüre. Für Hinweise zur Korrektur und Ergänzung, insbesondere zu Erfahrungen mit den Texten im Unterricht, bin ich jederzeit dankbar.

Weißenhorn, im Juli 2005
Dr. Nikolaus Groß
LEO LATINUS

INHALT

1. Einleitung

2. Begriff: Autobiographie

- 2.1 Wortgeschichte: Antike und Moderne Bezeichnung
- 2.2 Definitionen
- 2.3 Themen
- 2.4 Gattungen
- 2.5 Motive
- 2.6 Kritik

3. Autobiographische Texte in der lateinischen Literatur

- 3.1 Antike
- 3.2 Mittelalter
- 3.3 Renaissance
 - 3.3.1 Begriff: Renaissance
 - 3.3.2 Begriff: Renaissance-Humanismus
 - 3.3.3 Autobiographie im Renaissance-Humanismus

4. Eignung des Themas für den Lateinunterricht

- 4.1 Eigenwert lateinischer Autobiographien
- 4.2 Übergeordnete Lernziele
 - 4.2.1 Lernzielbereich Sprache und Literatur
 - 4.2.2 Lernzielbereich Gesellschaft-Staat-Geschichte
 - 4.2.3 Lernzielbereich Grundfragen der menschlichen Existenz

5. Auswahl der Texte

- 5.1 Kriterien der Auswahl
- 5.2 Ergebnis der Auswahl

6. Texte mit Einführung, Kommentar und Interpretation

- 6.1 Ovid (OV. Trist. IV, 10).
- 6.2 Der Schnitter von Mactar (CE 1238)
- 6.3 Augustinus (AUG. conf.)
- 6.4 Petrarca (Epistola ad Posteritatem)
- 6.5 Thomas Morus (Epitaph von Chelsea, ERASM. ep. ed. Allen X, 2831)
- 6.6 Erasmus (Compendium vitae)
- 6.7 Cardano (De vita propria e. al.)

7. Gesamtinterpretation der Textreihe

8. Sequenzplan der Unterrichtsreihe

9. Literaturverzeichnis

1. Einleitung

In der vorliegenden Arbeit sollen autobiographische Texte aus der lateinischen Literatur für eine Unterrichtsreihe im Lateinunterricht der Klasse 13.2 erschlossen werden.

Das Thema dieser Unterrichtsreihe, lateinische Autobiographien, lässt sich auch im Zusammenhang mit der Lektüre der „Confessiones“ des Augustinus behandeln. Dort bezieht es sich auf ein einzelnes Werk, das zwar in der Geschichte der Autobiographie von hervorragender Bedeutung ist, aber allein keinen Eindruck von der Entwicklung dieser Literaturgattung vermittelt.

Unsere Unterrichtsreihe bietet dagegen eine Textauswahl aus lateinischen Werken verschiedener Epochen. Besonders berücksichtigt werden dabei humanistische Texte, da die autobiographische Literatur im Humanismus ihre erste Blüte erlebt hat.

Die meisten Oberstufencurricula beschränken sich auf ein bestimmtes Werk oder auf einen bestimmten Autor. Ausnahmen sind Unterrichtsreihen wie „Die Villa als Ausdruck römischer Lebensform“ und „Römische Grabepigramme“. Allerdings liegt bei diesen Themen ein – mehr oder weniger – einheitlicher historischer Hintergrund vor.

2. Begriff „Autobiographie“

2.1 Wortgeschichte

Die Wörter „Selbstbiographie“ und „Autobiographie“ sind erst zu Anfang des 19. Jahrhunderts nachweisbar¹. „Autobiographie“ ist aus den griechischen Wörtern αὐτός „selbst“ und γράφειν „schreiben“ gebildet.

¹In der altgriechischen Literatur ist αὐτοβιογραφία nicht belegt (erst im Neugriechischen, s. Heinz F. Wendt, Langenscheidts Taschenwörterbuch der neugriechischen und deutschen Sprache, Berlin/München/Wien/Zürich 1982, S.97: αὐτοβιογραφία Autobiographie; S.110). Das Wort βιογραφία gebraucht Damaskios (*um 462 n.Chr.), ein griech. Neuplatoniker aus Damaskos, Oberhaupt der Akademie in Athen, in der Biographie seines Lehrers und Vorgängers Isidoros von Alexandria (Vita Isidori 8).

Biographien heißen im Altgriechischen meist βίαι, im Lateinischen *vitae*. Als Umschreibung für „Autobiographie“ findet sich im Lateinischen *vita propria*. Im Lateinischen findet sich *biographi* („die Biographen“) zum ersten Mal bei Thomas Campanella, in: *De libris propriis et recta ratione studendi syntagma*, Paris 1642, S.73. 1796 erscheint das Wort „Selbst-Biographie“ in einer von Herder angeregten Sammlung von David Chr. Seybold: „Selbst-Biographien berühmter Männer“ (s. Meyers Enzyklopädisches Lexikon Bd.3 (1971), S.192).

1809 findet sich bei Southey „Auto-Biography“ in der „Quarterly Review“ (Oxford English Dictionary s.v. ‚autobiography‘). Southey erwähnt dort einen portugiesischen Maler (Francisco Vieira), der ein Buch über sein eigenes Leben geschrieben habe. Aber schon 1797 hat William Taylor in der „Monthly Review“ die Frage aufgeworfen, ob man das Wort „self-biography“ prägen könne; zwar seien solche hybriden Wortbildungen im Englischen unüblich, aber eine Wortbildung wie „autobiography“ erscheine doch zu pedantisch (Encyclopedia Britannica, s.v. S.856).

Ein Beleg für die lateinische Form „autobiographia,-ae f.“ findet sich 1865 in: *A New Dictionary of Quotations from the Greek, Latin, and modern sources*. London 1865 (vgl. Christian Helfer, *Lexicon Auxiliare*, Ein deutsch-lateinisches Wörterbuch, Dritte, sehr verbesserte Auflage, Saarbrücken 1991, S.500, s.v. Selbstbiographie: „*autobiographia (litteraria) [Qu.1865,41].“ Vgl. auch bei Helfer (a.a.O., s.v. Selbstbiograph) zwei lateinische Dissertationen zum Thema: „Selbstbiograph scriptor vitae propriae |(P)G. WAGENER: *Scriptores qui de sua ipsi vita exposuerunt*. Diss. Wittenberg 1716; (P)J.A. HARTMANN: *Diss. de eo quod laudandum est in scriptore vitae propriae*. Marburg 1742“. Vgl. auch Sigrid Albert: *De autobiographiis ad Latinitatem spectantibus*, in: *Vox Latina*, fasc.126 (1996), S.490-509.

2.2 Definitionen

2.2.1 Im weitesten Sinne ist eine Autobiographie (oder Selbstbiographie) jeder Text, den ein Mensch über sich selbst bzw. sein eigenes Leben verfasst hat.

2.2.2 Der Begriff wird aber häufig enger gefasst. Folgende Einschränkungen kommen vor (Encyclopaedia Britannica vol.2, s.v. autobiography):

- Der Autor muss sein ganzes Leben oder zumindest einen beträchtlichen Teil seines Lebens in seinem Rückblick betrachten.
- Der Text muss die Form einer geordneten Erzählung haben und durch überlegte Auswahl und Gestaltung des Materials ein künstlerisches Ganzes bilden.
- Zugrundeliegendes Prinzip ist die Erforschung des Ichs. Äußerliche Geschehnisse und außenstehende Personen dürfen nur insofern einbezogen werden, als sie das Bewusstsein des Autors beeinflusst haben. Memoiren sind demnach keine Autobiographie im engeren Sinne. Ihre Autoren sind meist Personen von historischer Bedeutung oder Personen, die Vorgänge von historischer Bedeutung aus nächster Nähe beobachten konnten. Sie enthüllen zwar – notwendigerweise – viel vom Charakter des Autors, sind aber in erster Linie auf das äußerliche Geschehen und andere Personen gerichtet².

Der antike Begriff „commentarii“ (am bekanntesten sind die „commentarii“ Caesars) entspricht – so, wie ihn Rüpke in seiner Untersuchung³ definiert hat – dem modernen Begriff der Memoiren.

2.3 Themen

Typische Aspekte des Lebens, die in Autobiographien abgehandelt werden, sind: Herkunft und Geburt, Eltern, Werdegänge, Lebenspläne, Taten, Berufung (Berufungserlebnis, poetisch oder religiös), Reisen, Lebenskrisen, Schicksalsschläge, äußere Erscheinung, Gesundheit, Krankheiten, Charakter, seelische Eigenschaften.

2.4 Formen

Misch zählt in seiner „Geschichte der Autobiographie“⁴ die verschiedensten literarischen Formen und Gattungen auf, innerhalb derer es Autobiographien geben kann: Gebet, Selbstgespräch, Tatenbericht, fingierte Gerichtsrede, rhetorische Deklamation, wissenschaftliche oder künstlerische Charakteristik, Lyrik, Beichte, literarisches Porträt, Familienchronik, höfische Memoiren, Roman, Biographie, Epos, Drama.

2.5 Motive

Motive einer Autobiographie können sein:

² s. Roy Pascal, Die Autobiographie – Gehalt und Gestalt. Stuttgart 1965, S.16 und 19.

³ Rüpke, Gymnasium 99, 1992, Heft 3, S.210.

⁴ Georg Misch, Geschichte der Autobiographie, Erster Band (Das Altertum), Leipzig und Berlin 1907, S. 3.

- Herausstellen des eigenen Ichs (Eitelkeit, Ruhmesverlangen)
- Wunsch nach Selbstbegründung
- moralische, politische u.a. Rechtfertigung
- Vermeidung von Fälschung der Biographie durch andere
- Zeugnis- oder Bekenntnisdrang
- erzieherische Impulse (Vorbildfunktion)

2.6 Kritik

- Die Autobiographie ist eine subjektive Darstellung: Sie kann verfälscht sein; Gedächtnislücken des Autors können ihre Zuverlässigkeit beeinträchtigen.
- Leitbilder und Werte, wie sie in erzieherisch intendierten Autobiographien zum Ausdruck kommen, sind kritisch zu betrachten.
- Der im Laufe der Literaturgeschichte zunehmenden Individualität in der Autobiographie steht das Bewusstsein der Determiniertheit des Menschen gegenüber.

3. Autobiographische Texte in der Lateinischen Literatur

3.1 Antike

Georg Misch hat in seinem beeindruckenden Lebenswerk über die Geschichte der Autobiographie⁵ gezeigt, dass die Autobiographie in der Antike noch nicht zur selbständigen Literaturgattung ausgebildet war. Es gibt zwar unzählige autobiographische Aussagen in der griechischen und römischen Literatur, Berichte von Dingen, die getan, Büchern, die geschrieben wurden, von Begegnungen mit dem eigenen Ich. Aber sehr selten wird die alleinige, persönliche Geschichte in ihrem privaten und ihrem öffentlichen Aspekt der ausschließlichen Hingabe des Autors für wert erachtet. In der griechischen Literatur (in den Jahrhunderten bis in die Zeit um Christi Geburt – hat die Autobiographie nur einen beschränkten Raum, sie erscheint als eine literarische Spezialität von sekundärer Art.⁶

Die Ursache für die Vermeidung von Selbstdarstellungen im Altertum sieht Misch in einer „Schranke des griechischen Geistes“ im Bereich der „Menschenauffassung“: Aristoteles hat in der Schilderung seines Ideals vom Menschentum des großgesinnten Menschen den Zug mitaufgenommen, dass der selbstgenügsame Mann in seiner vornehmen Zurückhaltung weder von sich noch über andere redet:

Aristoteles, Nikomachische Ethik IV 8: „Er (der Hochsinnige) liebt es nicht, wenn Gespräche eine persönliche Wendung nehmen: Er spricht nicht über sich und nicht über andere, denn es liegt ihm weder daran, dass er gelobt wird, noch daran, dass andere herabgesetzt werden. Allerdings ist er auch mit Lob nicht leicht zur Hand. Und aus demselben Grund redet er nicht gern abschätzig, nicht einmal von seinen Feinden, es sei denn zum Ausdruck der (Empörung) und Verachtung.“⁷

⁵ a.a.O., S.42-48.

⁶ Misch, a.a.O., S.43: „Erst unter Bedingungen, welche eben die Auflösung des antiken Geisteslebens herbeiführten, hat sich noch bei den alten Völkern die Selbstbiographie zu der vollen Selbständigkeit erhoben, wo sie als eine Literaturgattung im modernen Verstande das Ganze eines individuellen Lebens in seinem inneren Verlauf darzustellen unternimmt.“

⁷ ARIST.Eth.Nic.IV 8: οὐδ' ἀνθρωπολόγος· οὔτε γὰρ περὶ αὐτοῦ ἐρεῖ· οὔτε περὶ ἐτέρου· οὔτε γὰρ ἵνα ἐπαινῆται μέλει αὐτῷ οὔθ' ὅπως οἱ ἄλλοι ψέγωνται οὐδ' αὖ ἐπαινετικός ἐστίν· διόπερ οὐδὲ κακόλογος οὐδὲ τῶν ἐχθρῶν εἰ μὴ δι' ὕβριν. Misch (a.a.O., n.1) fügt hinzu: „Ob das Reaktion gegen eine weit

Diese Auffassung des Menschen wirkt auch auf die antike Biographie: Die eigentliche biographische Aufgabe wird dort zurückgestellt und das Darzustellende bleibt ein bloßes Beispiel. Alles natürliche Werden geht nach Ansicht der Griechen aus vollendetem Sein, nicht aus unvollkommenen Anfängen hervor. Das Zurückdrängen des Persönlichen, Individuellen zeigt sich besonders deutlich, wenn man die Anforderungen an den literarischen Stil betrachtet: Ganz im Gegensatz zum neuzeitlichen Stilbegriff, der im Stil die Ausprägung individueller Wesenszüge des Autors sieht, sieht die Antike die Aufgabe des Autors in einer größtmöglichen Anpassung des Stils an die Erfordernisse der Literaturgattung.

Als ganz erhaltene lateinische Autobiographien vor Augustinus nennt Misch nur die folgenden („nur z.T. Autobiographien im strengen Sinne“):

1. CICERO, Brutus 89 ff. (46 v.Chr.)
rednerischer Werdegang Ciceros

2. OVID, Trist. IV 10 (10 n.Chr.)
Selbstbiographie des Dichters

3. AUGUSTUS, Res gestae (Monumentum Ancyranum (14 n.Chr.)
Tatenbericht des Augustus

4. Laudatio Tūriæ (CIL VI, 1527) (Misch I, 133f., ed. Flach⁸)
Rede eines republikanischen Offiziers auf seine verstorbene Gattin
(kurz vor Chr. Geb.)

5. Ferner ist die Grabinschrift des Schnitters von Mactar zu nennen (3.Jh.), die den ungewöhnlichen beruflichen Werdegang eines Erntearbeiters in Nordafrika schildert.

6. Eine epochale Bedeutung in der Geschichte der Autobiographie haben die „Cōfessiōnēs“ des Augustinus (ca. 400 n.Chr.). In ihnen schildert der Autor seine seelische Entwicklung, insbesondere im Hinblick auf seine Bekehrung zum christlichen Mönchstum.

3.2 Mittelalter

Augustins Werk wurde zwar das ganze Mittelalter hindurch viel gelesen, er hatte aber über ein Jahrtausend hin keinen vergleichbaren Nachfolger. Religiöse Bekenntnisse oder Chroniken des Mittelalters sind meist „Stückwerk-Berichte“ von Ereignissen oder religiösen Erfahrungen, in denen der Autor von sich selbst nicht Abstand zu nehmen vermag⁹.

verbreitete Geschwätzigkeit ist, ist hier unwesentlich, weil hier nur die Stellung der Autobiographie im eigentlichen Geistesleben in Frage steht.“

⁸ Dieter Flach, Die sogenannte Laudatio Turiae. Einleitung, Text, Übersetzung und Kommentar. Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1991.

⁹ vgl. Paul Lehmann, Autobiographien des Lateinischen Mittelalters (1953) S.297-320 in: Günter Niggel (Hg.), Die Autobiographie, Darmstadt 1989. vgl. Walter Berschin: Os meum aperui. Die Autobiographie Ruperts von Deutz. Köln 1985. - Eine bemerkenswerte Ausnahme ist die „Historia calamitatum mearum“ des Abélard. Pierre Abélard (Petrus Abaelardus, 1079-1142) Philosoph; Theologe, Dichter und Musiker. Seine Selbstbiographie („Historia calamitatum mearum“) ist im Gegensatz zu den üblichen autobiographischen Werken des Mittelalters auffallend persönlich

3.3 Renaissance

3.3.1 Begriff: Renaissance

Der Begriff „Renaissance“ (frz. „Wiedergeburt“) bezeichnet das 15. und 16. Jh. als gesonderten Abschnitt in der Geschichte der westlichen Kultur. In diesem Zeitraum findet der Übergang von der traditionsbewussten, mittelalterlichen Welt in eine neue, nach Veränderung suchenden Gesellschaft mit pluralistischer Moral und religiösen Werten statt.

Einige der wichtigsten historischen Entwicklungen während der Renaissance sind:

- besondere Aktivität und Interesse auf den Gebieten der Gelehrsamkeit, der Literatur und der bildenden Künste
- das Erscheinen des gedruckten Buches als des ersten Erzeugnisses der Massenkultur und Massenkommunikation
- das Aufkommen der Feuerwaffen, welche die frühere Art der feudalen militärischen Organisation und Kriegsführung zunichte machte
- die Entdeckungen, die die Europäer in wirtschaftlichen und kulturellen Kontakt mit Gebieten anderer Erdteile brachten

Dass man solche mannigfaltigen Entwicklungen zusammenfassend als „Wiedergeburt“ oder „Erneuerung“ bezeichnet, ist auf die zeitgenössische Auffassung zurückzuführen, nach der Kunst und Literatur, entsprechend den antiken klassischen Modellen, nach einem langen Intervall, das als *medium aevum* bezeichnet wird („Mittelalter“), wiederentdeckt wurden.

3.3.2 Begriff: Renaissance-Humanismus

Die geistig-kulturelle Hauptströmung der Renaissance ist der Humanismus. Historisch geht der Begriff auf das späte 14. Jh. zurück, als erstmals Gelehrte von den „*studia humanitatis*“ sprachen, wozu sie Grammatik, Rhetorik, Dichtkunst, Geschichte und Ethik zählten. Um 1500 nannte man Leute, die diese Künste betrieben, „Humanisten“. Zu dieser Zeit stand die humanistische Erziehung schon im Gegensatz zur mittelalterlichen Scholastik, die auf Logik, Naturphilosophie und Metaphysik mehr Wert legte.

Petrarca legte erstmals bewusst die Ziele des Humanismus dar:

- Er betonte die Beschäftigung mit Rhetorik, Dichtkunst und Sprache zugunsten gedanklicher Spekulation.
- Er sammelte antike Codices; seine Schriften eröffneten völlig neue historische Perspektiven für die Antike.

Gegenüber der hierarchischen mittelalterlichen Kultur und der Macht der scholastischen Tradition suchten die Humanisten in der Antike nach allgemein menschlichen Werten und Kräften, um sich dadurch auf sich selbst und auf den

formuliert (kritische Ausgabe von Monfrin, Paris 1959). Berühmt ist auch der Briefwechsel Abélards mit seiner Geliebten Héloïse, dessen Echtheit allerdings umstritten ist.